

## **Bericht zum Workshop „Challenging 1945 as a ‘caesura’. New perspectives on transitions, continuity and change in Italy and beyond”**

Von Stefan Laffin und Teresa Malice

Fortsetzung

Professor Heinz-Gerhard Haupt bot in seiner Keynote einen intensiven Rückbezug auf speziell die französische und deutsche Geschichtsschreibung (Fernand Braudel, Annales-Schule, Historische Sozialwissenschaft etc.) stellte er den Wert von Zäsuren – und Zäsursetzungen – für das geschichtswissenschaftliche Arbeiten heraus. Zugleich betonte er die mannigfaltigen Fragestellungen sowie das übergeordnete Erkenntnisinteresse, welche Zäsuren ganz anders verorten können. Neben der Zentralität von ‘1945’ mögen auf der individuellen, biographischen Ebene Zäsuren ganz anders gelagert und anderen Moment verhaftet sein. Gleiches gilt etwa für lokale oder institutionelle Dimensionen sowie für verschiedene Nationalgeschichten.

Das erste Panel führte einerseits diese Gedanken mit Bezug auf den italienischen Fall weiter aus, um eine Periodisierung vorzuschlagen, deren Mittelpunkt nicht zwangsläufig das Weltkriegsende darstellt, sondern den zahlreichen Brüchen in den 1940er Jahren in Italien Rechnung trägt (Francesco Leone). Zugleich leistet es mit der Betrachtung des Verhältnisses zwischen britischen Einheiten und italienischen Partisanen einen empirischen Beitrag, bei welchem ebenso deutlich wurde, dass für den italienischen Kriegsschauplatz andere Zäsursetzungen ebenso denkbar sind (Nicola Cacciatore).

Genuin empirisch waren auch die Beiträge des zweiten Panels, welche sich im Anschluss an neuere Forschungsansätze mit der *transitional justice* (Greta Fedele), Sozialleistungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit (Giacomo Canepa) sowie einer näheren Betrachtung des Sportes, und seiner institutionellen Ausrichtung (Enrico Landoni), auseinandersetzten. Alle Beiträge unterstrichen den transitorischen Charakter, wobei oftmals Kontinuitäten aufgezeigt werden konnten, die ‘1945’ durchbrachen. Zugleich kam es, sei es im Feld der Justiz, der Sozialleistungen oder des Sports, zu Aushandlungsprozessen seitens der involvierten Akteure, welche sich über die Neuausrichtungen austauschten bzw. darüber diskutierten, ob es einer solchen überhaupt bedürfe.

Während mit den Prozessen zu den Partisanen ein Aspekt beleuchtet wurde, welcher gerade die unmittelbare Nachkriegszeit mit der konstanten Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg herausforderte, konnte in den übrigen beiden Beiträgen mittels eines institutionengeschichtlichen Ansatzes gezeigt werden, wie stark gewisse Kontinuitäten sich über 1945 hinaus manifestierten.

Das dritte Panel befasste sich schließlich mit Narrativen, welche '1945' im Nachhinein Sinn zuschrieben bzw. in Teilen diese Zäsur überhaupt nicht als solche wahrnahmen. Für Letzteres konnten vor allem die Ausführungen zu Otello Palmieri (Alfredo Mignini / Enrico Pontieri) als Beleg dienen. Hier war die individuelle Zäsur im Leben des italienischen Partisanen vielmehr mit den zahlreichen Razzien der Wehrmacht in Bologna verbunden. Das solche Brüche auch auf ganz anderer ideologischer Seite gefunden werden konnte, führte indes das Beispiel der Internierungslager vor Augen (Kerstin Schulte). Hier wurden Narrative erarbeitet, welche Brücken über 1945 hinaus schlugen und so eine Integration in die (west-)deutsche Nachkriegsgesellschaft beförderten. Unterdessen konnte auch der Blick durch 1945 hindurch in die andere Richtung unterstrichen werden, handelte es sich doch um nicht weniger als die abermalige, in den Augen der Zeitgenossen, wahrhaftigsten, Realisierung der 'Volksgemeinschaft', welche nun auch zu einer 'Leidensgemeinschaft' umgedeutet werden konnte. Gleichsam wurde mit dem Stahlhelm eine Organisation beleuchtet, welche in Abgrenzung zu den Nationalsozialisten die Zäsur 1945 dahingehend versuchte nutzbar zu machen, für sich selbst einen Neuanfang zu ermöglichen (Daniele Toro). Mittels einer historischen und politischen Dekontextualisierung, verstärkt durch den Vergleich mit dem wesentlich radikaleren Nationalsozialismus, wurde so der Weg geebnet, den Stahlhelm als Organisation auch in die Bundesrepublik herüberzuretten.

Das letzte Panel konnte dabei einen wertvollen Beitrag leisten, indem es über den italienischen Fall hinausging und auch den deutschen Kontext in Teilen berücksichtigte. Gleich war allen Beiträgen indes, dass sie die Offenheit, bisweilen auch intentionale Konstruktion der Zäsur 1945 herausstellten. Dass es sich dabei um eine Zäsur handelte, schien schließlich unzweifelhaft. Gleichwohl darf sich dabei nicht die Analyse in der Errichtung und Beibehaltung dieser Zäsur erübrigen. Vielmehr ist die Perspektivgebundenheit, die Anwendung für den Einzelfall und die Dimension der individuellen, lokalen und nationalen Ebene stärker in die Interpretation mit aufzunehmen, wie in der Schlussdiskussion nochmals betont wurde.

## **Über die Autoren:**

Stefan Laffin ist Historiker und Doktorand an der BGHS. In seiner Promotionsarbeit „Penetration and Replacement of Political Spaces in Italy after 1943“ untersucht er, wie die Italienische Mafia und Partisanengruppen nach 1943 in Italien regierungsähnliche Aufgaben übernommen haben und inwiefern die Alliierten, vor allem die USA, mit der Mafia und den Partisanen zusammengearbeitet haben.

[Zum BGHS-Profil](#)

Email: [stefan.laffin@uni-bielefeld.de](mailto:stefan.laffin@uni-bielefeld.de)

Teresa Malice, ebenfalls Historikerin und Doktorandin an der BGHS, untersucht in ihrer Doktorarbeit “The Italian Left and the German Democratic Republic. Trans-local contacts, entangled views and reciprocal imaginations during the Cold War (1960s-1970s)” wie durch Städtepartnerschaften zwischen Städten der DDR und Italiens die jeweilige Kommunalpolitik geprägt wurde.

[Zum BGHS-Profil](#)

Email: [teresamalice@gmail.com](mailto:teresamalice@gmail.com)